

Interview mit Ritterkreuzträger Fritz Langanke, Kompaniechef der 2. SS-Panzerdivision 'Das Reich', Essen, 1988.

Ich frage gerne, was Männer dazu bewogen hat, der SS beizutreten. Können Sie mir sagen, was Sie daran gereizt hat?

Fritz: Ja, für mich war die SS eine neue Art des Denkens, kombiniert mit unseren alten Traditionen. Ich stamme aus einer sehr traditionellen deutschen Familie und hatte einen tiefen Respekt vor den alten Werten. Die SS wurde als der Stolz der Nation angesehen, in die nur die besten Deutschen aufgenommen wurden. Ich wollte zu dieser besonderen Gruppe von Männern gehören, die die Fahnenträger der neuen Ära waren. Ich trat dem Jungvolk bei, dann der Hitlerjugend, dann war ich beim RAD. All dies bestärkte mich in meiner Meinung über diese Elitemenschen der nationalsozialistischen Bewegung. Die SS war der nächste Schritt auf der Leiter. Um der SS beizutreten, musste man in der bestmöglichen Verfassung sein, körperlich und geistig. Die Aufnahmeprüfungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch, da sie sowohl geistige als auch körperliche Tests umfassten. Es gab viele Stationen, an denen ein Arzt Sie begutachten konnte. Sie mussten bescheinigen, dass Ihre Genealogie mindestens zweihundert Jahre zurückreicht und germanisches Blut enthält. Damit sollte sichergestellt werden, dass niemand eintrat, der kein gebürtiger Deutscher des ursprünglichen germanischen Volkes war. Ich glaube, ich habe eine Statistik gehört, die besagt, dass nur einer von zehn Bewerbern aufgenommen wurde. Jeder, ob arm oder reich, war in der SS willkommen, wenn er die nötige Eignung hatte. Es gab keine Klassenstruktur, alle waren gleich und wurden als Gleiche behandelt. Die Generäle aßen oft mit den Gefreiten, was in der Vergangenheit nicht üblich war.



Wie sahen die ersten Jahre in der SS für Sie aus?



Diese österreichischen Mädchen sind voller Freude in Salzburg

Fritz: Ich wurde in das Regiment 'Germania', die 10. Kompanie, aufgenommen und meine Ausbildung war ähnlich wie beim Militär. Unsere Führer stellten sich eine Truppe vor, die ausschließlich der Partei gewidmet sein sollte, wie die Prätorianergarde in Rom. Wir hatten keine Unterstützung durch die Armee, da sie gegen unsere Existenz war. Himmler musste SS-Gelder verwenden, um Ausrüstung und Waffen zu kaufen. Ich verbrachte das ganze Jahr 1937 mit der Ausbildung, und im März 1938 gehörte die 'Germania' zu den Truppen, die von den Österreichern begrüßt wurden. Das war etwas Besonderes: Tausende von Menschen jubelten uns zu, als wir einmarschierten. Eine große Lüge, die heute erzählt wird, ist, dass sie uns dort nicht haben wollten. Ich war dabei, und alle kamen heraus, um uns zu begrüßen und uns für die Befreiung ihres Landes zu danken. Später im Oktober marschierten wir in die Tschechoslowakei ein. Diesmal dachten wir, es könnte schwieriger werden, aber auch hier kamen die Menschen auf die Straße, um uns zu begrüßen. Die deutsche Minderheit wurde verfolgt und war sehr froh über ihre Befreiung. Der durchschnittliche Tscheche kam heraus, um uns zu sehen. Ich konnte beobachten, dass sie ein wenig nervös waren, was passieren würde, aber viele boten uns warmen Kaffee und Kuchen an. 1939 wurden wir ausgebildet und als Besatzungstruppen eingesetzt, was für uns bedeutete, dass wir



Die Wehrmacht in Prag

bei der Ernte helfen mussten oder der Witwe beim Säubern ihres Hofes. Unsere Führer wollten immer, dass wir einen guten Eindruck auf alle Menschen machten.

Ein älterer verheirateter SS-Mann wurde rausgeschmissen, als er ein Verhältnis mit einer Tschechin hatte und sie schwanger wurde. Er soll ihr gesagt haben, dass er nichts mit ihr zu tun haben wolle und dass die Deutschen nur hier seien, um die Frauen zu erobern. Vielleicht ist da noch mehr dran, aber was ich sagen will, ist, dass wir überall, wo wir waren, sehr

respektvoll waren. Wenn wir das nicht getan hätten, wäre eine Menge Ärger auf uns zugekommen. Eine andere Geschichte, die ich erzählen kann, ist die eines Kameraden in meiner Kompanie, der sich ein Fahrrad auslieh, um einem Mädchen hinterherzufahren, das er in der Straßenbahn sah. Unser Spieß befahl ihm, dem Mann nicht nur ein neues Fahrrad zu kaufen, sondern auch ein besseres Modell.

Wie war die Stimmung, als der Krieg 1939 begann?

Fritz: Seltsamerweise gab es bei uns keine Angeberei, keinen Jubel und kein Gerede über Rache. Wir waren gedämpft und besorgt darüber, dass unsere Nation wieder in den Krieg ziehen musste. Wir haben verstanden, dass wir eingreifen mussten, um das Problem zu lösen, weil Polen sich weigerte, die Grenzverletzungen, die Tötung von Deutschen in Polen und die Schikanen gegen die deutsche Minderheit zu beenden. Die britische Erklärung war unnötig und unangebracht, sie hat nur die Behauptung des Führers bestätigt, dass die Plutokraten den Krieg wollten, um ihre verrotteten Nationen zu reparieren. Ich fand, dass die Polen zähe Kämpfer waren, wenn sie gut geführt wurden; ein Teil der 'Germania' holte sich bei [Jaworów](#) [nahe Lemberg] eine blutige Nase. Die Polen schlugen unsere Kompanie mit einer Division, die gut geführt wurde und verursachte bei uns hohe Verluste. Ein Teil unserer Truppen floh und ließ viel Ausrüstung zurück. Die 'Germania' hielt zwar stand, erlitt dabei aber sehr schwere Verluste, bevor sie überrannt wurde. Wir waren noch grün und hatten keine Kampferfahrung. Wir dachten, wir müssten lernen und was wäre besser, als ins Feuer zu gehen? Das zahlte sich später im Krieg aus, als wir viel mehr Erfahrung mit den Taktiken der Alliierten hatten und unsere Kampfauftaue erlebten. Wir lernten auch, unseren Kameraden mit unserem Leben zu vertrauen. Wir waren erleichtert, dass Polen so



Ein Teil der zurückgelassenen Ausrüstung der 'Germania'. Da die Infanterieeinheiten jedoch keine extra ausgebildeten Mannschaften hatten, um die erbeutete Ausrüstung zu bemannen, wurde die Beute zerstört.

schnell fiel, denn seine Armee war groß und gut ausgerüstet. Einige Divisionen waren besser ausgestattet als die deutschen. Wir machten uns an den Wiederaufbau und die Reorganisation, um besser auf die westlichen Alliierten vorbereitet zu sein. Ich sah unsere Panzer in Aktion und beschloss, dass ich zu dieser Elitegruppe gehören wollte.



Besuch einer SS-Kavallerieeinheit an der Ostfront, 1942

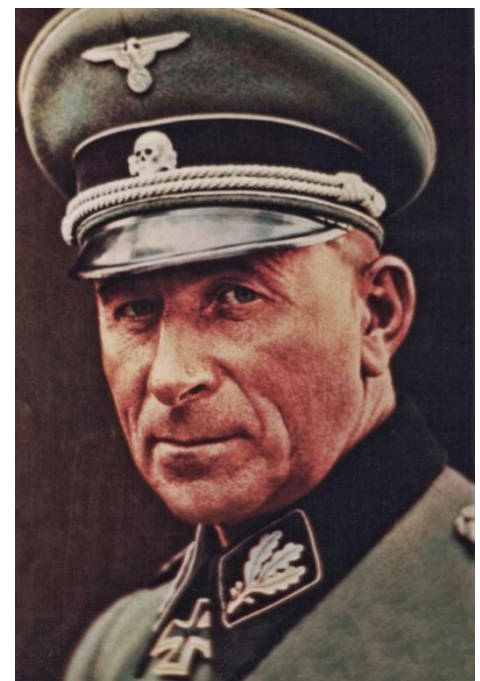
Haben Sie jemals Reichsführer-SS Himmler oder andere hohe Führer getroffen?

Fritz: Ja, natürlich, als frühes Mitglied der SS-VT war es üblich, Reichsführer-SS Himmler und andere zu sehen. Wir hatten viele Parade- und Ehrenfunktionen, wenn auch nicht so viele wie die LSSAH [Leibstandarte SS Adolf Hitler], die hauptsächlich für den Staatsdienst eingesetzt wurde. Reichsführer-SS Himmler bezahlte oft für schöne Festessen und Tanzveranstaltungen für uns. Wir feierten viele Feste in unserer Kaserne und gaben uns große Mühe, die hübschen Mädchen einzuladen. Während des Krieges bekamen wir Besuche von Reichsführer-

SS Himmler oder seinen Adjutanten, die Grüße und Geschenke von zu Hause für die Truppen mitbrachten. Ich war immer beeindruckt, wie gut er mit seinen Einheiten in Kontakt blieb und sich immer vergewisserte, dass unsere Bedürfnisse erfüllt wurden, sowohl an der Front als auch zu Hause.

Gab es wirklich Feindseligkeit zwischen der SS und der Wehrmacht?

Fritz: Ja, die gab es. Das hätte nicht sein müssen, aber die Wehrmacht war sehr eifersüchtig auf eine Privatarmee innerhalb des nationalsozialistischen Staates. Am Anfang wollten sie uns in keiner Weise helfen, Waffen mussten mit SS-Geldern gekauft werden, und sie weigerten sich, mit uns zu trainieren. Viele hochrangige Wehrmachtsführer steckten in den alten Zeiten fest, in denen es keinen Platz für neues Denken gab. Wir waren dem Führer und der neuen Ära, die er schuf, treu ergeben, während die Wehrmacht noch in den alten preußischen Zeiten feststeckte. Zu unserem Glück kamen einige sehr gute Ex-Wehrmachtsführer zu uns und bildeten uns zu den besten Elitesoldaten aus, die Deutschland je hatte. Als der Krieg begann, wurden wir von einigen Armeeeoffizieren kritisiert. Wir machten früh Fehler, aber wir lernten daraus und wurden immer besser. Am Ende des Krieges retteten wir Einheiten der Wehrmacht vor der Vernichtung, und kleine SS-Kampfgruppen hielten ganze Divisionen des Feindes auf. Ich würde sagen, dass die Waffen-SS 1943 der durchschnittlichen Wehrmachtseinheit überlegen war; wir waren besser ausgebildet, bewaffnet und motiviert. Wir glaubten an das, wofür wir kämpften, während der größte Teil der Wehrmacht eingezogen war und sich nur nach Hause sehnte. Ich sage das nicht, um meine Kameraden zu beleidigen, denn die meisten, die unserer Nation gedient haben, taten dies mit Ehre und Tapferkeit, egal in welchem Bereich, aber die SS-Männer hatten ein tieferes Verständnis dafür, wofür wir kämpften. Die Wehrmacht kämpfte für Deutschland, das taten wir auch, aber mehr noch für eine bessere



Georg Carl Paul Hausser, auch Papa Hausser, war ein deutscher Offizier der Preussischen Armee, des Deutschen Heeres, der Freikorps, der Reichswehr und der Schutzstaffel, zuletzt SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS sowie Schwererträger im Zweiten Weltkrieg. Hausser galt als Schöpfer und Initiator der Waffen-SS und war einer jener Berufsmilitärs, welche diese Truppe gemeinsam mit Felix Steiner, Friedemann Götze, Wilhelm Bittrich, Georg Keppler und Cassius Freiherr von Montigny von Beginn an prägten.

Welt für alle, in der der Nationalsozialismus gedeihen konnte, um den Menschen eine bessere Zukunft zu zeigen.

Sie haben in der Normandie gegen die westlichen Alliierten gekämpft. Wie war Ihre Erfahrung und wie haben Sie die westlichen Alliierten erlebt?

Fritz: Ich habe keinen großen Unterschied zwischen den Alliierten festgestellt. Viele Deutsche sagen, dass die westlichen Alliierten europäischer waren und uns daher besser behandelt haben als die Russen, aber ich bin da anderer Meinung. Ich habe die Folgen der Kriegsverbrechen in der Normandie genauso gesehen wie in Russland. Die alliierte Propaganda verführte sowohl Zivilisten als auch Soldaten zu der Annahme, dass wir alle Mörder von Unschuldigen seien. Als die Schießerei begann, fühlten sich die Alliierten auf einem heiligen Kreuzzug, um die Nazi-Plage auszurotten, und in Frankreich schlossen sich die Banditen an, angeführt von alliierten Agenten. Alliierte Soldaten töteten von Anfang an in vielen Fällen kapitulierende Deutsche. Die HJ-Division griff angeblich ein Krankenhaus an, für das aber die Kanadier verantwortlich waren. Ich habe nichts gegen die Alliierten und wünschte, sie hätten bessere Anführer gehabt, die den Krieg als das gesehen hätten, was er war, nämlich die Zerstörung der Europäer, aber die Grausamkeiten, die sie begingen, sind unverzeihlich. Umso mehr, als sie darüber gelogen haben.



Völlige Zerstörung ganzer Städte durch alliierte Bomber, wie hier St. Lo, Frankreich, Sommer 1944

An der Ostfront waren die Russen oft locker und undiszipliniert, aber in vielen Einheiten gab es noch ein Gefühl der Ehre. Als 'Das Reich' bei Kursk lag, gab es eine Flaute, in der ein russischer Hauptmann angeschossen wurde und unsere Sanitäter ihn behandelten. Unter einer weißen Flagge kam sein Assistent mit einem Dolmetscher heraus und fragte, ob sie ihn gegen einen verwundeten Offizier eintauschen könnten. Der Deutsche sagte, er sei vom Feind gut versorgt worden und habe eine kleine Flasche Wodka bekommen, die er mit uns teilen wollte. Dies geschah öfter, als es Historikern lieb ist, zu recherchieren. Die Russen werden immer beschuldigt, Barbaren zu sein, aber ich fand nicht, dass dies der Fall war. Ihre jüdischen politischen Offiziere waren jedoch eine andere Geschichte, und die Verbrechen am Ende des Krieges waren schrecklich. Wir werden beschuldigt, sehr grausam und hasserfüllt gegenüber den Russen gewesen zu sein, aber auch das ist nicht wahr. Wir haben sie gut behandelt, und deshalb haben uns so viele geholfen. Die Heimat beschwerte sich oft über die vielen russischen Gefangenen, die frei auf den Feldern arbeiten durften, und hatte das Gefühl, sie würden bei ihnen eindringen. Die Alliierten in der Normandie haben einen sehr schlechten Eindruck bei mir hinterlassen. Sie beschossen Gebiete ohne gründliche Aufklärung und töteten dabei viele Zivilisten, nach dem Motto "erst schießen, dann sehen, worauf man schießt". Nach Aussage einiger Franzosen, mit denen ich in Kontakt geblieben bin, haben die Alliierten so viele französische Zivilisten getötet, dass sie nie wieder 'befreit' werden wollen.

Sie haben das Ritterkreuz für Ihre Führungsqualitäten in der Normandie erhalten, wie kam es dazu?

Fritz: Die Normandie war ein sehr harter Kampf für uns. Die Alliierten kontrollierten die Luft und machten es unseren Panzern sehr schwer, sich zu bewegen. Sogar unser Marsch in die Normandie war schwierig, da sie Banditen und Kommandos einsetzten, um uns zu bremsen. 'Das Reich' kam in die Schlacht, als es bereits zu spät war, und wir konnten aufgrund der Feuerkraft, die die Alliierten auf uns ausübten, nicht weit vorrücken. Hunderte von Schiffskanonen und Artilleriebatterien, die es an Land geschafft hatten, begegneten jedem Vorstoß an den Strand. Wir kämpften hauptsächlich in der

Defensive und versuchten, die Alliierten in Schach zu halten. Wir waren zahlenmäßig unterlegen und hatten ohne die Kontrolle über die Luft keine wirkliche Mobilität. Unsere Einheiten arbeiteten vorbildlich zusammen und kämpften tapfer, selbst als alle Hoffnung verloren war. Hier habe ich mein Ritterkreuz erhalten. Ich war in einer großen Gruppe, die eingekreist war, und viele der Wehrmachtseinheiten hatten gerade ihre Fahrzeuge und Ausrüstung zurückgelassen und versucht, sich zu Fuß davonzuschleichen, wurden aber gefangen genommen. Wir hatten einen amerikanischen Gefangenen, der die Verteidigungslinie festlegte. Ich wollte nicht gefangen genommen werden, da



31. Juli 1944: Ein Truppentransporter SdKfz 251 und eine selbstfahrende Hummel-Haubitze, die zur 1. Batterie des SS-Panzer-Artillerie-Regiments 2 der 2. SS-Panzerdivision Das Reich gehörten und von den Deutschen in Saint-Denis-le-Gast zurückgelassen wurden.

ich wusste, was passieren könnte, also sammelte ich ein paar Panther und fand weitere Panzer, die sich uns anschlossen. Ich informierte die Offiziere über meinen Plan, alle folgten mir, und dann zogen wir los und durchschlugen die Front des Feindes. Sie waren darauf vorbereitet, aber die Geschütze der Panther waren laut und brachten jeden Widerstand zum Schweigen und schalteten viele Shermans aus. Diese zerlumpfte Gruppe verwandelte sich in eine wilde Kampfgruppe und bekämpfte einen überlegenen Feind, indem sie lebenswichtige Brücken einnahm, bevor sie gesprengt werden konnten.

Für mich war das einfach ein natürlicher Überlebenswille. Ich war überrascht, als ich erfuhr, dass das Ritterkreuz verliehen wurde.

Man kann nicht über die Waffen-SS sprechen, ohne auf die Gräueltaten einzugehen, die Ihnen vorgeworfen werden. Darf ich Sie nach Ihrer Meinung zu den Behauptungen der Alliierten fragen, insbesondere zu Oradour?

Fritz: Wenn es sein muss, junger Mann, aber ich muss vorsichtig sein. Sie erwähnen Oradour sur Glane; ich kenne es gut, denn meine Division war daran beteiligt. Ich kann Ihnen ganz klar sagen, dass dies keine Gräueltat war, sondern ein Vergeltungsschlag gegen mörderische Banditen, der schief gelaufen ist. Die meisten wissen nicht, was uns und unseren Verbündeten durch die Hand dieser Banditen widerfahren ist. Alles, was sie erfahren haben, ist, dass SS-Männer ohne Grund Männer, Frauen und Kinder getötet haben. Die betroffenen Einheiten waren in harte Kämpfe mit Banditen verwickelt und starben durch die Hand von Leuten, die niemals hätten kämpfen sollen. Diese Männer hatten Mütter, Ehefrauen und Kinder. Einige wurden schrecklich verstümmelt aufgefunden. Ich habe nie verstanden, was Menschen dazu bringt, einen Soldaten, der sich ergeben hat, so zu foltern. Wir fanden Wehrmacht-, SS- und Sanitätssoldaten, die bei lebendigem Leibe angezündet worden waren, eine der schlimmsten Taten. Ein Mann, der später in der Normandie fiel, machte Fotos von ihnen als Beweis, hatte aber nie die Chance, sie zu entwickeln. Oradour war eine Stadt, in der sich viele Kommunisten aus ganz Europa niedergelassen hatten, um der Besetzung zu entgehen. Die Alliierten nutzten diesen willigen Mob und drängten ihn zum Handeln. Die Alliierten bewaffneten sie, bildeten sie aus und bezahlten sie, aber sie waren Zivilisten. Ein Offizier war gefangen genommen und gegen Lösegeld festgehalten worden, was durchaus üblich war. Wir taten das Gleiche, damit wir einen Austausch



Die Ruinen der Kirche in Oradour-sur-Glane

vornehmen konnten. Diesmal war es anders: Der Offizier, der nach seiner Rückkehr suchte, fand heraus, dass man ihn getötet hat und er sah einen Krankenwagen, der angegriffen wurde und in dem alle tot waren. Er sah, dass sogar die Frauen und Kinder die Armbänder der Banditen trugen, was zeigte, dass sie unter deren Kontrolle standen.

Andere Einheiten wurden herbeigeholt, um herauszufinden, wer dafür verantwortlich war. Alle wurden in die Kirche gebracht, während das Dorf durchsucht wurde; man fand viele Waffen, Sprengstoff und Geld. Als die Leute zu reden begannen, verrieten sie die Anführer, die herausgebracht und

verhört wurden. Später hörten die Menschen in der Kirche die Schüsse, als die Anführer hingerichtet wurden. Es wird vermutet, dass jemand in der Kirche, der an die versteckten Waffen gelangen wollte, den Sprengstoff zündete und die Kirche in Brand setzte. Die Kirche brannte schnell und heiß, da sie eine Art von Sprengstoff enthielt, der zum Schmelzen von Schienen verwendet wird. Normales Feuer schmilzt keine Kirchenglocken oder Stahl, dieses Feuer schon. Die Deutschen versuchten zwar, die Flammen zu löschen und die Menschen zu retten, aber die Munition explodierte und es war zu heiß, um sich Zugang zu verschaffen. Danach hatte 'Das Reich' immer noch den Auftrag, an die Kampffront zu ziehen. Das Gebiet wurde verlassen und die Kommunisten zogen ein. Sie brachten jeden Pressevertreter mit, den sie finden konnten, um dies als Gräueltat der SS darzustellen. Äußerlich sah es auch so aus, aber wie bei allem, was der SS vorgeworfen wird, muss eine genauere Untersuchung stattfinden.

Es gab einen Prozess in Frankreich, bei dem kein deutscher Angeklagter für schuldig befunden oder die Anklage fallen gelassen wurde; das sollte etwas aussagen. Ein englischer Autor hat vor ein paar Jahren

viele von uns dazu gebracht, mit ihm zu sprechen, und dann das, was wir ihm erzählt haben, verdreht und gelogen. Viele SS-Männer werden nicht mehr über angebliche Kriegsverbrechen sprechen, da sie mit Lügen leicht ins Gefängnis kommen können. Leute, die sich selbst als investigative Reporter oder Historiker bezeichnen, versuchen immer wieder, uns dazu zu bringen, über angebliche Verbrechen zu sprechen, aber sie scheinen alle eine versteckte Agenda zu haben und berichten nie über das, was wir tatsächlich sagen. Meiner Meinung nach haben wir an keiner Front etwas falsch gemacht. Alle Zivilisten, die von uns getötet wurden, waren legitim und entsprachen den vereinbarten Kriegsregeln, die wir befolgten. Es mag nur ein paar Mal vorkommen, dass ein übereifriger und übermüdeten Offizier eine fragwürdige Tötung zugelassen hat, aber ich wette, es steckt mehr dahinter, als man denkt.

[Fritz Langanke](#)



Gesamtansicht des Gerichtssaals des Militärgerichts in Bordeaux während des Prozesses von Oradour-sur-Glane. Die deutschen Angeklagten besetzen die ersten beiden Reihen auf der linken Seite. Die Elsässer sitzen in der dritten Reihe von links und belegen alle Reihen auf der rechten Seite. 14. Januar 1953.



Auszug aus Langankes Empfehlung für das Ritterkreuz:

„SS-Standartenoberjunker Langanke, Zugführer im II./SS-Pz.Rgt. 2, wurde am 28.07.1944 zusammen mit 3 Panthers von seiner Abteilung getrennt. In dieser Zeit traf er die unabhängige Entscheidung, 300 Heer-Grenadiere zu sammeln und in der Nacht vom 29./30.07.1944 einen Ausbruchsversuch zu starten. Bei seinem Vormarsch über St. Denis zerstörte er persönlich 13 Panzer, 4 Panzerabwehrkanonen, 8 Halbkettenfahrzeuge und 10 Lastwagen in einer Reihe von harten, aber erfolgreichen Gefechten. Letztendlich gelang es ihm, zu den eigenen Linien zurückzukehren und gleichzeitig den Weg in die Freiheit für viele andere Einheiten freizumachen, darunter eine Flak-Batterie (mit fünf 3,7 cm Geschützen), 2 Grille SPGs, 3 Sturmgeschütze und 29 Lastwagen.“

[traces of war](#)



Fritz Langanke (links) und Ernst Barkmann, beide Veteranen des Panzerregiments "Das Reich" und nach dem Krieg beste Freunde.